

Practica von den vier Jahrs-Zeiten des 1722sten Jahrs

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **1 (1722)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-371066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PRACTICA von den vier
Jahrszeiten des 1722sten Jahrs.

Glück = Wünschung zum Neuen Jahr.

Großgünstig = geliebter Leser ; Gleichwie nach
altem und Christlichem Gebrauch nach / Jährlichen ein jeder
Tugend- und Fried- liebender Mensch dem andern ein glücksee-
liges Neues Jahr zu wünschen pfeleget / sonderlich aber Lehrer
und Prediger gegen ihren Zuhörern solchen Wunsch auf den
Canklen verrichten. Welcher / wann er mit glaubigem Her-
zen angenommen wird / nicht leer abgeht / sondern als ein Herkliches Gebet
und Seegen seine sonderbahre Krafft und Nachdruck hat : Eben also (weil ich
hoffe / mein Calender ehe unter die Leute / als das Neue Jahr ankommt) wün-
sche ich aus dem tieffsten Abgrund meines Herzens / bey dem alten Aus- und
neuen Eingang dieses Neuen Jahrs / von dem allerhöchsten Gott / dem HERN
Himmels und der Erden / Dan. 7. Dessen Jahre für und für währen / und
kein Ende nehmen / Ps. 102. Der ein Vatter des Lichts / und von dem alle gu-
te und vollkommene Gaben von oben herab kommen / Jac. 1. Der alle Hülffe
gethan hat / die vor Zeiten / und hernach geschehen ist / und was er will / nicht
fehlen kan / und wol weißt / wie Er die Feinde straffen soll / Judit. 9. Von diß
HERN Himmels und der Erden wünsche ich nun der ganzen Christenheit / und
in derselben allen Hohen Christlichen Potentaten / insonderheit aber dem jetzt
hochbetrangten Evangelischen Häufflein / Armen und Reichen / Grossen und
Kleinen / Jungen und Alten / insonderheit aber auch den armen und verfolgten
Christen in Franckreich / ein Glückhafft = Gesund = Fruchtbare = Wolfeil = Fried-
lich = Gnad = und Freudenreiches Neues Jahr / mit herklicher Bitte / daß der
getreue und grundgütige Gott allen hohen Potentaten / insonderheit des jetzt
regierenden Königs in Franckreich / mit seinen harten Trangsalen / mithin ein
Ende mache. Daß die leidige Pest / welche diser Zeit in Franckreich starck re-
giert / auf das zukünftig Jahr auffhöre. Gott bittende / daß Er doch dieses
Neue Jahr vom Himmel herab kräftiglich seegen / mit seinem Gut krönen /
und

und mit allem wolfährigen Zustand begnaden und beseeligen: Fürnehmlich aber auch die heimlich obliegende und gefährlich: besorgende Kriegs: Noth / uod andere besorgliche Land: Plagen dermahlen einist von uns abwenden / und die Gemüther hoher Potentaten / insonderheit den Schweizerischen Pündt: nussen / einheilig verbleiben / damit nicht wiederum wegen Mißverständnuß ein neuer und gefährlicher Krieg / als der vor kurzen Jahren gewesen / möchte angesponnen werden; auch endlich das Seuffzen so vieler tausend Leute (welche bis hieher wegen Mangel der Arbeit haben müssen Mangel leyden) in Gnaden anhören / und sich ihrer erbarmen wolle: Das wolle GOTT geben und thun durch seinen Sohn. Wie ich nun das von Herzen wünsche / also vermahne ich wiederum alle Menschen / sonderlich aber alle redliche Frennd des Vaterlands / daß sie sich selbst zur wahren Gottesfurcht auffmunteren / auch die Ihrigen mit harten Worten und unausbleibenlicher Leibs: und Lebens: Straff dahin anstrengen / damit sie möchten fähig gemacht werden / den frommen und barmherzigen GOTT dadurch zu bewegen / daß er sich seiner grundlosen Güte erinnern / und dieselbe uns nicht nur diß inständige / sondern noch viel und lange Jahr / glück: fried: und erspriesslich wolle gedenken lassen. Geschicht nun solche Veränderung auf Ninivitische und Manassische Manier bey uns / wol gut / so wird alsdann der Himmlische GOTT und Vater sich nicht lang besinnen / sondern sein zorniges und Feuer: brennendes Gemüth ändern / unsere Sünden von Herzen verzeihen / und die so weit: aussehende Pest / welche dißmahl in Franck: reich ist / nicht näher zu uns kommen lassen / sondern uns an Seel und Leib segnen / und auch den künftigen Sommer alle gefährliche Wetter fern von uns abwenden: Darzu helffe uns GOTT / durch Christum IESUM / Amen.

Von dem Winter und dessen Beschaffenheit.

DEn zimlich unlustigen und kalten Winter fangen wir / nach unserem alten Gebrauch nach / an / von dem Eintritt der Sonnen in 0. des Steinbocks / welches dißmahlen geschehen wird noch in disem 1721. Jahrs / den 10. Christmonat / nachm. um 8. Uhr 9. minuten. Wann wir dann um selbige Zeit das Welt: Gebäude betrachten wollen / so werden sich die Planeten folgender gestalt befinden: Der Saturnus in dem 12. gr. des des Schützen / Jupiter im 25. gr. des Scorpions / Mars im 7. gr. des Stiers / die Sonne im 0. gr. des Steinbocks / die Venus im 3. gr. des Schützen / der Mercurius im 11. gr. des Schützen. Hieraus schliesse ich / es möchte der Anfang des Winters zimlich kalt Wetter mit Sonnenschein / im Jenner dörrfte es anfangs Schnee geben / und sich zimlich kalt anlassen / mit zimlich kalten Winden begleitet. Der Hornung bringt anfangs mit dem Neumond Schnee oder Regen / mithin starke und ungesunde Luft / zuletzt will sich der Winter mit Schnee und Wind beschliessen.

Von dem Frühling und seiner Eigenschafft.

Die allen Menschen und Creaturen erfreulich und liebliche Frühlingszeit nimmt ihren Anfang / wann die Sonn in 0. gr. des Widder tritt / welches dißmahl geschehen wird / den 9. Merzen / nachm. um 10. Uhr 16. min. zu welcher Zeit die Planeten ihren Lauff an dem Himlischen Firmament in nachfolgender Ordnung haben werden: Saturnus ist im 18. gr. im Schütz / Jupiter im 5. gr. im Schütz / Mars im 15. gr. im Zwilling / die Sonne im 0. gr. im Widder / die Venus im dem 25. gr. im Fisch / der Mercurius in dem 15. gr. im Widder / der Mond in dem 14. gr. im Stier. Hieraus schliesse ich / es könnte einen zimlich lustig und feuchten Frühling abgeben. Der Merz möchte noch zimlich Schnee und Regen geben / mit zimlich unlustigen Winden. Der April hat zimlich viel Sonnenschein / gegen dem End Gefahr von Reissen. Der May hat anfangs angenehmes Wetter / jedoch ist Gefahr von Reissen zu besorgen / gegen dem End gibt es gefährliche Witterung mit Donner und Platz Regen. Der Brachmonat beschließt den Frühling mit Sonnenschein.

Von dem Sommer und dessen Beschaffenheit.

Der zum Theil warme und unstäte / jedoch zimlich fruchtbare Sommer / nimmt dißmahl seinen Anfang / wann der Tag am längsten / und die Nacht am kürzesten / welches geschicht den 10. Brachmonat / Nachmittag um 10. Uhr 16. min. zu solcher Zeit haben die Planeten ihren Lauff in nachfolgenden Zeichen: Saturnus im 14. gr. im Schütz / Jupiter im 27. gr. im Scorpion / Mars im dem 9. gr. im Löwen / die Sonn im 0. gr. in dem Krebs / die Venus im 20. gr. im Krebs / Mercurius in dem 19. grad im Krebs / der Mond in dem 27. gr. der Jungfrau. Hieraus ist zu muthmassen / der Sommer seye anfangs zimlich naß mit Platz regen / gefährlichen Wettern / mit Donner und Hagel. Der Heumonat gehet auch ohne gefährlich Wetter nicht ab / starcke Donner mit grossen Wassern sind übel zu besörchten. Gott wende alles zum besten. Der Augustmonat dörfste sich etwas besser anlassen / jedoch gibt es viel gefährliche Aspecten / welche ungesunde Luft verursachen dörfsten. Der Herbstmonat beschließt den Sommer mit fruchtbarem Wetter / und könnte der Sommer zimlich warmen Sonnenschein haben / dörfste aber mit Regen zimlich starck abgekühlt werden. Wann uns Gott die gefährliche Wetter gnädiglich abwenden würde / so könnten wir einen an Theil Früchten fruchtbaren Sommer bekommen. Davor man Gott unauffhörlich bitten soll / so wird Er uns auch gewiß erhören.

Von dem Herbst und seinen Würckungen.

Der Herbst fängt sich dißmahl an / wann Tag und Nacht zum andern mal in der ganken Welt einander gleich werden / welches geschicht den 12. Herbst

Herbstmonat/ Vormittag um 11. Uhr 15. min. Die Planeten werden sich folgender gestalt an dem Himmel befinden: Saturnus ist im 13. gr. im Schütz/ Jupiter in dem 1. gr. des Schütz/ Mars im 9. gr. der Waag/ die Sonn im 0. der Waag/ die Venus in dem 12. gr. des Scorpions / Mercurius im 4. gr. der Waag/ der Mond in dem 8. gr. der Fisch. Hieraus ist schließlich / daß es einen zimlich angenehmen und windigen Herbst geben dörfste. Der Herbstmonat läffet sich warm an/ daß es noch könnte Donner abgeben / mit starcken Winden. Der Weinmonat gehet anfangs warm ein / mithin zu Schnee und Regen geneigt/ gegen dem Ende Sturmwinde. Der Wintermonat dörfste noch Sommerliche Witterung verschaffen / mit Sturmwinden. Der Christmonat beschließt den Herbst mit kaltem und unlustigem Wetter/ mit Wind und Schnee/ mit Sonnschein vermischt.

Von den Finsternussen dieses Jahrs.

Als vornehmste Kunst/ und Meisterstück in der Astronomie ist / daß man die Finsternussen der Sonnen und des Monds/ und insonderheit etliche Sternen/ so lang vorher sagen/ und ausrechnen kan/ als man verlangt/ welches so grossen Nutzen bringt / also daß es zu lang würde zu erzehlen. Wie dann nicht bald eine Finsternuß von den Gelehrten verkündiget worden/ welche nicht erfolgt/ wo es aber etwan geschehen/ so wäre solches nicht der Kunst/ sondern der Persohn zu zuschreiben / welche sich in dem Calculo etwan versehen/ dann es geschwind einen Fehler kan geben / welcher zuletzt viel austrägt: In diesem Jahr begeben sich vier Finsternussen / zwey an dem grossen Welt- Licht der Sonnen / und zwey an dem Mond / von welchen wir bey hellem Wetter drey / nemlich eine an der Sonnen / und zwey an dem Mond werden sehen können/ welche ich aus dem Calculo der Urriano propitia habe berechnet. Ich habe mir zwar zuersten fünf Finsternussen zu beschreiben fürgenommen / weilen aber die erste/ welche den 6. Jenner vorfällt/ gar klein/ also daß die leicht/ und finstere Scheiben einander kümmerlich berühren/ und wann sie auch groß wäre/ so könnte sie doch von uns nicht gesehen werden/ dann sie kommt in den Mittagigen Theil der Erdfugel; so hab ich vor gut befunden / sie auszulassen. Die erste als eine Sonn- oder vielmehr Erd- Finsternuß / geschicht den 2. Brachmonat Nachmittag uach 2. Uhr / weilen sie aber bey uns unsichtbar ist/ so will ich sie auslassen/ und von den sichtbaren desto weitläufftiger handeln.

Die zweyte ist eine Monds- Finsternuß/ welche sich begeben wird den 18. Brachmonat Morgens / ihr Anfang ist bey uns um 8 Uhr 38 min. Um 2. Uhr 9. min. wird der Mond völlig von dem Erdschatten bedeckt/ um 3. Uhr 19. min. bekommt der Mond wider etwas Licht / und um 4. Uhr 22. min. wird sie sich endigen/ und wird der Mond 1. Stund 10. min. von dem Erdschatten bedeckt

werden; ihre ganze Währung ist 3. Stund 17. min. Ihre Größe kommt auf 14. Zoll und 19. min. Bey hellem Wetter kan sie von Anfang biß zu End gesehen werden.

Die dritte ist eine Sonnen- Finsternuß / welche sich bey uns wird begeben den 27. Wintermonat Nachmittag / ihr Anfang ist auf hiesige Elevation Poli und Horizont / um 2. Uhr 45. min. Das Mittel um 3. Uhr 49. min. Das Ende um 4. Uhr 48. min. Sie kan bey uns gesehen werden von Anfang biß über die Helffte / ihre Größe belaufft sich auf 6. Zoll 20. min. ihre Währung ist ein Stund und 59. min.

Die Vierte ist eine Mond- Finsternuß / welche geschicht den 11. Christmonat Nachmittag Ihr Anfang ist bey uns um 2. Uhr 41. min. Das Mittel um 4. Uhr 15. min. Das Ende um 5. Uhr 49. min. Ihre Größe kommt auf 8. Zoll 3. min. und wird aufhören nachdem sie 3. Stund und 8. min. gewähret / weillen selbigen Abend der Mond um 4. Uhr 7. min. aufgehet / so können wir den Anfang nicht sehen / wol aber das Ende; diejenigen / so die Morgen- Sonne früh haben / können auch das Mittel sehen.

Von Fruchtbarkeit und Mißwachs.

So viel die Fruchtbarkeit dieses Jahrs belangt / hab ich vorher etwas gemeldet / daß auch dieses Jahr zimlich viel Ungewitter entstehen dorfften / (absonderlich im Sommer) das leidige Laster der Vollerey / das bey uns kender im Schwang gehet / wäre genug / wann uns Gott wolte straffen / den Seegen an Wein und Korn wegzunehmen; wann wir aber Gott ernstlich darum anruffen und unauffhorlich bitten würden / so möchte es einen zimlich fruchtbaren Sommer geben. Diemeil aber Gottes Wort klärlich bezeuget / und die Erfahrung solches ausweist / daß der Ubersu an den wachsenden Früchten des Erdbodens mehr in Gottes Hand: Wie gar schön der Königliche Prophet David im 144. Psalmen bezeugt: Aller Augen warten auf dich HErr / und du gibst ihnen ihre Speiß zu seiner Zeit. Desgleichen in dem 64. Psalm: Gott suchet das Land heim / wässert es / und machet es sehr reich / Gottes Brunlein hat Wassers die Fülle / der HErr läßt das Getreid wol gerathen ic. So will derothalben am allermeisten vonnöthen seyn / daß wir vor allen Dingen und vorse erste nach Gottes Reich trachten / so werden uns die übrigen Ding alle zukommen.

Von Gesundheit und Kranckheiten.

Was die Kranckheiten anbelangt / sind viele Menschen grosse Ursach an ihren Kranckheiten / indem sie sich selbst verwahrlosen / mit unordentlichem Leben / mit übrigem Essen und Trincken / und unnohtigen zornigen Melancholischen Gedancken / und anderen unordentlichen unrechtmäßigen Handlen;

ten; dahero ein alter Kirchenlehrer wol recht geschrieben hat / wie Mäßigkeit im Essen und Trinken ein Muster sey langwieriger Gesundheit / also seye übrigs Fressen und Sauffen ein gewisse Mutter vieler Kranckheiten / und sind gewißlich solche Menschen am schwersten zu curiren / dann ein solcher Mensch nimmt von Tag zu Tag ab / also daß zuletzt nichts daraus erfolget als eine Abkürzung des Lebens / und ein frühzeitiger Tod. Wann ich nun diß Jahr die gefährlichen Aspecten betrachte / und auch die grosse Anzahl der sichtbaren Finsternissen / so ist es wol zu befürchten / der Tod möchte mit seiner Sensen bey manchem anknöpfen / auch mancherley Kranckheiten. Dem aber seye nun wie ihm wolle / so müssen wir es Gott heimstellen / und ihm still halten / und es ist auch am aller sichersten und besten / in die Hände des HERN unsers Gottes / als in der Menschen Hände zu fallen / dann der Zorn Gottes ist ja augenblicklich vor der Thür. Darum O Mensch! fürchte Gott / und lebe also / daß du nach diesem Leben wiederum leben / und die Kron der ewigen Freude erlangen kannst. Sprach 43. Summa / durch des HERN Wort bestehet alles / wann wir gleich viel sagen / so können wirs doch nicht erreichen. Der HERN ist unaussprechlich groß / und seine Macht ist wunderbarlich 2c. Alles was da ist / das hat der HERN gemacht / und gibts den Gottsfürchtigen.

Von Krieg und Frieden.

Davon ist viel gewisser aus Gottes Wort / denn aus Astrologischen Regeln zu verkündigen / darum zu diesen letzten Zeiten der Welt am allermeisten zu betrachten ist der Spruch Ezechiel am 14. Wenn ein Land oder Volck sich an mir versündigt / und mich darzu verschmähet / so will ich meine Hand über dasselbige ausstrecken / und zum Schwert sprechen: Fahre durchs Land / und würgs / beyde Menschen und Vieh; und wann dann gleich die drey Männer / Noa / Job und Daniel darinn wären / so wahr ich lebe spricht Gott der HERN / sie werden weder Söhne noch Töchter davon bringen / sondern werden alleine ihre Seele erretten / durch ihre Gerechtigkeit. Also geehrter Leser / könnte es wol seyn / daß etwan möchte Krieg geben / weil selten ein Jahr ohne Krieg. Man seye demnach nur nicht zu sicher und verwegen in dem gegenwärtigen Ruhestand / sondern demüthige sich unter die gewaltige Hand Gottes / auf daß Er unser schone / und die wolverdienten Straffe in Gnaden abwende. Denn so sich der Sünder von seinem gottlosen Wesen bekehret / und thut Buße / so soll mich auch reuen das Ubel / so ich über sie verheeret hab.

Von denckwürdigen Begebenheiten.

In der unermesslichen Gütigkeit / so Gott uns sündhafften Menschen täglich erweist / könnte man noch vieles anführen / wann noch mehr Raum
F 2 was

wäre. Es hat sich in dem 1720. Jahr in dem Städtlein Koswicz begeben / daß das liebe Brodt dergestalt theur gewesen / daß der Scheffel fünff Reichsthaler gekostet / viel hundert Arme Menschen Hunger leyden müssen; durch die Barmherzigkeit Gottes sich begeben / daß unweit dem Städtlein sich ein Berg eröffnet / worinnen sich Meel befunden / die Armen sich desselben im Hunger bedienten / den reichen Kornschlemmer aber / welcher auf seinem Feld kniend Gott um Theurung angeruffen / statt der Erhörung / aus Göttlicher Straff in der Erde sitzen geblieben / so daß er jämmerlich verderben müssen. In der Nachbarschafft von Fiume wurde im Junio ein grosser 3000. Pfund schwerer Fisch / der Hund genannt gefangen / in dessen Leib man ein todte Weibs Person / samt noch einem Menschen Kopff / 4. Matrosen - Kleider / und einen Hasen / mit Verwunderung / gefunden.

In der Herrschafft Corschentrock ware eine Jungfer von 50. Jahren / welche nun in 14. Jahren nichts gegessen und getruncken / auch durch keine Wege Abgang gehabt / mithin nichts thut / als liget zu Bette / oder anderswo / liset und bettet.

Anno 1719. in Pnyren / hatte sich eine Adelige Person begeben / welche von Gott Befehl bekommen zu haben vorgegeben / ein 40. tägiges Fasten zu halten / welches selbige auch bewerkstelliget / und 40. Tage lang nichts gegessen / ausser daß sie den Mund mit etwas wenig Sirupp und Wasser ausgespült / aber wider von sich gegeben. Nach Endigung diser 40. Tage hat sich ein leiblicher Hunger gefunden / es hätte aber die Natur und Magen die Speise nicht verdauen wollen / ist also darauf morndiges Tags in grossem Schmerzen gestorben.

Von Zeichen und Wundern.

Anno 1720. sahe man in Siebenburgen einen Regenbogen / zwischen disen beyden Seiten lauter hell glänzende Feuerflammen / worbey sich auch einige Stimmen hören liessen / es wurde auch ein starckes scharmuziren und schieffen in der Luft verspührt / so daß man nicht anders gemeynt / als ob zwey grosse Armeen aneinander wären / und beyder Seits viel Mannschafft niedergemacht wurde. Man meldet auch / wie daß den 26. Julii eine Frau / die 68. Jahr alt / mit ihrer noch ledigen Tochter / in circa ohnweit Ketteritz / auf dem Felde Korn geschnitten / die Tochter wahrgenommen / daß ihr Mutter an der rechten Seiten vom Sehn bis an die Wade mit Blut besprützt gewesen. Als nun dise Weibsbilder hierüber erschrocken / wurden dieselben noch mehr bestürzt / als sie nicht weit von dem Plaz / wo die Mutter geschnitten gehabt / recht hell roth Blut / eines Strohalms dick / ungesähr 4. Zoll hoch aus der Erden sprützen gesehen. Bald aber kamen noch 2. andere Personen / als sie dises gesehen / wurde man ferner gewahr / daß von disem Korn das gemahlte Meel nnd daraus gebacktes Brod dem auffschneiden als ob es in dunkel rothe Farb gedunckel worden.

Muss